



Von Big Data zu Big Brother!?

Fluch und Segen der digitalen Vernetzung

17. Mai 2017, Hannover

Die Menge digitaler Daten steigt rasant, in allen Bereichen unseres Lebens produzieren wir sie selbst: Ob beim Einkaufen, beim Onlinebanking oder bei der Nutzung unserer Smartphones, überall und ständig hinterlassen wir Daten und tragen damit alle zur digitalen Datenproduktion bei. „*Big Data*“ beschreibt genau diese Entwicklung. Daten können mittlerweile vielfältig auf sinnvolle Art und Weise genutzt werden, so beispielsweise in der Medizin, der Logistik oder der Verkehrsplanung. Gleichzeitig entstehen durch die zunehmende Datenflut aber auch Probleme in vielen Bereichen. Stichworte hierbei sind die Erstellung von umfangreichen Profilen, die geeignet sind, die Rechtspositionen jeder Person erheblich zu beeinträchtigen oder auch der Handel mit Daten, z.B. im Gesundheitsbereich ohne das Wissen der Betroffenen.

Was kann moderne Technik wirklich schon alles? Was davon kann der Gesellschaft dienlich sein, welche Entwicklungen widersprechen aber möglicherweise auch zentralen gesellschaftlichen Grundwerten? Wer wird letztlich die zukünftige Entwicklung gestalten – Mensch oder Maschine? Oder Algorithmus?? Und was können wir dafür tun, dass der Mensch in diesem Prozess die Oberhand behält und Herr_in über die eigenen Daten bleibt?

Zur Diskussion dieser und vieler weiterer Fragen lud das **Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)** in Zusammenarbeit mit dem **Institut für**

Rechtsinformatik (IRI) der Leibniz Universität Hannover am 17. Mai 2017 in das Sparkassenforum nach Hannover ein.

Yvonne Hofstetter, Big Data-Spezialistin, Autorin und Managing Director der Teramark Technologies GmbH, beschrieb in ihrem Vortrag zunächst anhand eines sehr anschaulichen Beispiels die rasante Veränderung der Gesellschaft durch den digitalen Wandel: Sah man im Jahr 2005 zur Proklamation von Papst Benedikt noch kein einziges Handylicht auf dem Platz vor dem Petersdom, so blitzten nur 8 Jahre später im Jahr 2013 in der Menschenmenge überall kleine Lichter auf – Unmengen an Smartphones und Tablets, mit denen die Menschen nun Fotos und Videos von Papst Franziskus machten.

„Die Maschinen von heute sind nicht mehr die des 20. Jahrhunderts“

Seit der Markteinführung des ersten Smartphones 2007 habe sich die Gesellschaft drastisch und in einer unfassbar kurzen Zeit verändert, so Hofstetter. „Wir denken anders, wir handeln anders. Unsere Gesellschaft hat sich grundlegend verändert, aber diese Veränderung ist nicht demokratisch legitimiert!“, merkt sie an. Für alle grundlegenden gesellschaftlichen Umbrüche müsse es doch eigentlich eine Legitimation durch die Bürger_innen geben – wieso dann nicht auch für diese, fragt die IT-Expertin, die ebenfalls Juristin ist und ihr Geschäftsmodell auf Big Data aufgebaut hat. Der Wandel sei lediglich sozial legitimiert, indem die allermeisten Menschen einfach mitmachten.

Doch nicht nur die Menschen, auch die Maschinen hätten sich heute grundlegend verändert. „Die Maschinen von heute sind nicht mehr die des 20. Jahrhunderts“, sagte die Expertin. Sie könnten heute eigenständig denken, wahrnehmen und Prognosen abgeben. So würden selbstlernende Maschinen beispielsweise vielfach im Marketing für das sogenannte Profiling genutzt, bei dem sie Profile von Kunden erstellen, um es Unternehmen zu ermöglichen, ganz gezielt Personen auf passende Art und Weise anzusprechen oder zum Beispiel die Kreditwürdigkeit anhand des Facebook-Profiles einzuschätzen.

Im Gegensatz zu Maschinen des 20. Jahrhunderts seien heutige Maschinen in der Lage, zu lernen und dabei mit künstlichen neuronalen Netzen zu arbeiten. „Diese sogenannte künstliche Intelligenz wird in diesem Jahrhundert zu einer Universaltechnik werden“, zeigte sich Hofstetter überzeugt.

„Wir sind dabei, unserer Demokratie Defekte zuzufügen“

Im Gegensatz zu ihrem Vortrag im September des vergangenen Jahres bei den [Lüneburger Gesprächen](#) ging Hofstetter in ihrem Vortrag schließlich nicht schwerpunktmäßig auf die Themen Datensicherheit und Privatsphäre ein, sondern warf einen genaueren Blick auf den Zusammenhang zwischen Demokratie und digitalem Wandel. Dazu ging sie näher auf die sozialen Medien ein und wiederholte hier noch einmal ihre Kritik an einer fehlenden demokratischen Legitimation der technologischen Entwicklung.

„Facebook ist kein pluralisiertes demokratisches Medium“, sagte sie. Außerdem gebe es keine einheitliche gesellschaftliche Wahrnehmung mehr. „Jeder sitzt in seiner eigenen Echokammer und nimmt die Wirklichkeit anders wahr“. Die Ausbreitung von „Fake News“ während des Wahlkampfes in den USA habe diese grundlegende Problematik aufgezeigt. Jede_r nehme nur noch das wahr, was er/sie wahrnehmen wolle und privatwirtschaftliche Unternehmen wie Facebook hätten die Möglichkeit, durch Quasi-Zensur (Algorithmen entscheiden, was angezeigt wird und was nicht) die gesellschaftliche Meinung maßgeblich mit zu beeinflussen. Gerade unter jungen Leuten gebe es eine zunehmend verbreitete ablehnende Haltung gegenüber der Demokratie – nur noch 30 Prozent der sogenannten „Digital Natives“ würden diese als beste Staatsform bezeichnen. „Wir sind dabei, unserer Demokratie Defekte zuzufügen“, äußerte sich Hofstetter äußerst besorgt.



Yvonne Hofstetter

Abschließend ging Hofstetter auch noch einmal auf die Entwicklung des digitalen Wandels in Amerika und Europa ein und betonte dabei, dass noch vor einigen Jahrzehnten die Amerikaner_innen Maschinen und Technik der Deutschen bewundert hätten, dieser Vorsprung nun aber weitestgehend verlorengegangen sei. Riesige US-Unternehmen wie Google hätten so gut wie alle Neuerungen im IT-Bereich direkt aus Deutschland aufgekauft, mittlerweile seien die USA in diesem Bereich klar vorne. „Die Digitalisierung gibt es nur mit der Begleiterscheinung Kapitalismus“, bemerkte Hofstetter. Daten seien wie Gold und die großen US-Unternehmen die größten Goldgräber. Dabei sei wichtig zu betonen, dass es in den USA schon seit jeher ein ganz anderes Rechtsverständnis als in Europa gegeben habe. Überwachung und Datenerfassung gehörten in den USA schon lange selbstverständlich zu den angebotenen Services dazu, die Amerikaner_innen könnten den Aufschrei vieler Europäer_innen beim Thema Datenschutz daher gar nicht nachvollziehen.

Zum Abschluss ihres Vortrags formulierte Hofstetter schließlich 3 zentrale Forderungen: Europa müsse es darum gehen, eine eigene digitale Infrastruktur aufzubauen, die es unabhängiger von den US-amerikanischen Technologien mache. Gleichzeitig habe der Gesetzgeber die Aufgabe, den Markt stärker zu regulieren. An die Technolog_innen gewandt, forderte die IT-Expertin außerdem: „Umgebungsrecht einbauen!“ Datenschutz sowie die Einhaltung europäischer Standards wurden dann auch in der anschließenden Diskussion noch einmal ein wichtiges Thema. Neben Hofstetter diskutierten **Ralf Borchers**, Abteilungsleiter Mittelstand im niedersächsischen Wirtschaftsministerium sowie **Prof. Dr. Tina Krügel** vom IRI mit Hofstetter und dem Publikum. Moderiert wurde das Gespräch von dem IT-Journalisten **Manfred Kloiber**.

Kloiber wandte sich nach dem eingängigen Vortrag von Yvonne Hofstetter zunächst an Ralf Borchers und äußerte die Frage, wie mit dem Thema digitaler Wandel in Niedersachsen umgegangen werde.

Auch wenn es natürlich vieles gebe, das an der beschriebenen Entwicklung negativ sei, so dürfe man diese dennoch nicht einfach ausblenden, stellte dieser in seiner Antwort klar. Es müsse darum gehen, den Wandel aktiv mitzugestalten und Digitalisierung zum aktiven Thema zu machen. „Wir möchten die Gesellschaft für die Digitalisierung



T. Krügel, R. Borchers, Y. Hofstetter und M. Kloiber (v.l.n.r.)

kompetent machen“, sagte er. „Von der Kita bis ins Seniorenheim“. Die Menschen müssten sowohl um potenzielle Gefahren als auch um Chancen wissen, um darauf reagieren zu können. Außerdem versuche Niedersachsen, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen Unterstützung anzubieten, damit diese auch zukünftig weiter mit den großen Unternehmen mithalten könnten.

Auch Datenschutzexpertin Tina Krügel betonte, dass die Digitalisierung nicht nur Gefahren, sondern auch viele Chancen mit sich bringe. Die Erhebung reiner (erst einmal anonymisierter) Sachdaten berge viele positive Möglichkeiten, die es zu nutzen gelte. Die Erhebung personenbezogener Daten sei hingegen problematisch – auch, weil häufig zunächst nicht erkennbar sei, dass nicht nur Sachdaten erhoben würden. Oft wisse man als Verbraucher_in oder Kunde gar nicht, was genau man eigentlich unterschreibe.

Die Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union sei da schon einmal ein Schritt in die richtige Richtung, um sich gesetzlich der digitalen Welt anzupassen. Das Thema Datenschutz sei ein wichtiger Bestandteil der neuen Verordnung, erläutert Krügel. Als Ziel sei verankert, die Technik schon im Rahmen der Programmierung datenschutzfreundlich zu gestalten. Die Verordnung sei nicht perfekt, aber „das Recht rennt immer hinterher“, das sei völlig normal.

Ähnlich wie Borchers sprach auch Krügel davon, dass es darum gehen müsse, „die Gesellschaft dahingehend zu `erziehen`, die Medien und die Digitalisierung kritisch hinterfragen zu können. „Wir werden die Digitalisierung nicht aufhalten, also müssen wir lernen, mit ihr umgehen zu können“.

Auch auf die schon vorher erwähnte Thematik des Zusammenhangs von Digitalisierung und Kapitalismus kam die Runde noch einmal zu sprechen. Die neue Währung in diesem Kapitalismus heiße Daten. Sowohl Hofstetter als auch Krügel brachten die Frage des Eigentums von Daten zur Sprache. „Daten zu Eigentum zu erklären“ sollte ernsthaft in Betracht gezogen werden, forderten beide. „Demjenigen, der die Daten erzeugt, sollten sie ihm nicht auch gehören?“, warf Hofstetter schließlich eine eindringliche Frage zum weiteren Nachdenken als Abschluss der Veranstaltung in den Raum.

Nach Ende des offiziellen Teils folgten dann weitere anregende Gespräche zwischen Referent_innen und Teilnehmer_innen, viele sensibilisiert oder gar wachgerüttelt, was auch den Umgang mit den eigenen Daten/Smartphones/etc. angeht.

Ein kleiner Videoausschnitt des Vortrages von Yvonne Hofstetter findet sich [hier](#)